

gratuliert und ihm zu Ehren einen Ausschnitt „Aus der Mappe eines durchgefallenen Reichstagskandidaten“ bringt, geht er indirekt auf Hörths Brief ein: „Im ‚Alt Offeburger‘ befinden sich Zeugnisse für die Anhänglichkeit Otto Hörth's an Offenburg. Seine Charakteristiken einiger Professoren des Gymnasiums und des Schuldieners erfreuten die Leser aus der alten Generation. Noch blieb ein Kapitel unveröffentlicht: Der Zeichenlehrer Jüllig. Damals geschah's aus Rücksicht für dessen Wittib ‚Mathilde.‘ Die Veröffentlichung kann vielleicht noch ermöglicht werden. Indessen sendet der Schüler seinem geliebten Lehrer dankend den Gruß und Glückwunsch zum Eintritt in das 10. Jahrzehnt.“ Hörth bedankte sich am 7.12. 32 herzlich für den schönen Geburtstagsartikel und steckt sein Interesse an der Jüllig-Skizze nun doch zurück: „ich weiß nicht, ob es sich heute lohnt, auf so alte Sachen zurückzukommen.“

Nach diesem Intermezzo über den unterbliebenen Druck des Kapitels Jüllig bleibt die Frage, was Hörth bewogen haben könnte, das angeblich von ihm verfaßte „Neue Wintermärchen“, dessen literarischer Wert nicht zu bestreiten ist, gänzlich zu verschweigen. Hätte Geck davon gewußt, so darf mit Sicherheit angenommen werden, daß es dieser eingefleischte Demokrat nicht unterlassen hätte, bei irgendeiner Gelegenheit im „Alten“ darauf hinzuweisen.

Der Vollständigkeit halber möchte ich noch darauf verweisen, daß Friesen zur Erhärtung seiner These von der Autorschaft Hörths ein Gedicht in Knittelversen heranzieht, das erstmals 1875 in Zürich-Hottingen unter dem Titel und mit dem Hinweis erschien: „Vom Verfasser des ‚Neuen Wintermärchen.‘ Daniel in der Löwengrube. Von Heinrich Heine II.“. Im Prolog habe der Verfasser auf poetische Ambitionen verzichtet, aber angedeutet, daß er Journalist sei. Sachverständige Kenntnisse der Bibel und ausgeprägte Zweifel an ihrer Autorität kennzeichneten den Verfasser; aber solche Charakteristiken treffen auch auf andere Publizisten zu. Wer auch immer der Verfasser sein mag, so bleibt es jedenfalls bemerkenswert, daß man die Verfasserschaft Otto Hörth zuschreibt. Sollte der Forschung dieser Nachweis noch gelingen, werden wir das gerne zur Kenntnis nehmen. Dabei reicht allerdings für den notwendigen wissenschaftlichen Beweis nicht aus, was Herbert Clasen⁴¹ angeführt: „Das relativ breite Eingehen auf die altkatholische Bewegung. . . ist ein deutlicher Beleg für die Autorschaft Hörths des ja anonym erschienenen ‚neuen Wintermärchens‘; denn gerade ihr hat er sich mit besonderem kritischen Interesse zugewendet.“

Anmerkungen

- 1 Gerhard Friesen, Heine II. In: Raymond Immerwahr und Hanna Spencer (Hrsg.), Heinrich Heine. Dimensionen seines Wirkens. Ein internationales Heine-Symposium, Bonn 1979, S. 108.